



Während der Jahre 1877 bis 1879 gehörte er der Torpedoversuchskommission an und wurde dann zur Dienstleistung in der Admiralität kommandiert, wo er bis 1886 verblieb. Während dieser Zeit kommandierte er als Korvettenkapitän die „Hieton“ und „Blücher“ und erhielt auch die Ernennung als Chef der Torpedobootflottille. Schon im Jahre 1889 sehen wir ihn als Inspekteur des gesamten Torpedowesens. In dem gleichen Jahre erhielt er auch das Kommando über das Kriegsschiff „Preußen“. Dann kommandierte er als Kapitän zur See auch die „Württemberg“ und wurde Chef des Stabes der Division. Nachdem er drei Jahre lang Chef des Stabes des Oberkommandos der Kriegsmarine gewesen war, erfolgte am 12. Mai 1895 seine Beförderung zum Konteradmiral, als der er zum Chef der Kreuzerdivision in Ostasien berufen wurde. Seine umfassenden Kenntnisse bestimmten ihn wie keinen anderen zum Nachfolger des im März 1897 zurückgetretenen Staatssekretärs des Reichsmarineministeriums. Er übernahm erst vertretungsweise dieses Amt und erhielt am 15. Juni 1897 die Ernennung als Staatssekretär. Auf diesem verantwortungsvollen Posten hatte Tirpitz Gelegenheit, seine großen Kenntnisse und Erfahrungen zur reichsten Entfaltung zu bringen. Durch die klare Sachlichkeit und überzeugende Kraft seiner im Reichstage gehaltenen Reden gelang es ihm, alle jene Flottenvorlagen durchzubringen, durch die die Machtstellung Deutschlands zur See begründet und gesichert wurde. Besonders erwähnenswert sind in dieser Beziehung die Flottenpläne des Jahres 1897, die Flottenvermehrungsvorlage vom März 1898 und das Flottengesetz vom 14. Juni 1900. Während dieser Zeit war Tirpitz auch Preussischer Staatsminister, Vizeadmiral und am 12. Juni 1900 geädelt worden. Der 14. November 1903 brachte seine Ernennung zum Admiral, der 27. Januar 1907 die Verleihung des Schwarzen Adlerordens. In dem gleichen Jahre erhielt das Flottengesetz eine Ergänzung durch eine neue Vorlage, der zufolge die Lebensdauer der Linienschiffe und Kreuzer auf 20 Jahre herabgesetzt wurde. Die Verurteilung Tirpitz' in das Herrenhaus erfolgte 1908 unmittelbar nach der Annahme des Marine-Gesetzes von 1908. Eine abermalige Erweiterung des Flottengesetzes von 1900 erfolgte im Jahre 1912. Durch diese Erweiterung wurden die Vorarbeiten für die Bildung eines dritten aktiven Geschwaders, eine erhebliche Vermehrung der Unterseeboote und die Anschaffung von U-Booten für die Kriegsmarine festgelegt. Nachdem Tirpitz 1911 Großadmiral geworden war, erhielt er 1912 die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden.

(Vergl. auch unter letzte Depechen.)

#### Admiral v. Capelle.

Admiral v. Capelle wurde am 10. Oktober 1855 in Gelle geboren. Im April 1872 trat er in die Marine ein und machte in den Jahren 1873–75 auf dem Schnellschiff „Arcona“ eine Reise um die Erde. Nachdem er als Kapitänleutnant zuerst als Instruktör auf dem Artillerieschiff „Mars“ tätig gewesen, schiffte er sich im Frühjahr 1885 als Navigationsoffizier an Bord der Kreuzerfregatte „Leipzig“ ein, des Flaggsschiffs des von Konteradmiral Deinhard befehligten Kreuzergeschwaders, von dem zur Unterstützung des Sklavenhandels und des Araberaufstandes die östafrikanische Küste blockiert wurde.

Nach Beendigung dieses Kommandos wurde Capelle 1891 ins Reichsmarineministerium berufen, in dem er dank seines hervorragenden Organisations- und Verwaltungstalenten, abgesehen von einem nachmaligen Vorkommando 1895 als erster Offizier des Linienschiffes „Weichburg“, bis jetzt dauernd tätig ist. Bis 1898 gehörte er ihm als Degernent in der militärischen Abteilung an, worauf er mit der Organisation der neuerrichteten Stabsabteilung und Wahrnehmung der Geschäfte deren Vorkommando beauftragt wurde. Im Frühjahr 1904 erhielt er den Posten eines Direktors des Verwaltungsdepartements und rückte 1906 zum Konteradmiral, 1909 zum Vizeadmiral und am 12. April 1913 zum Admiral auf. Im Juni 1914 wurde durch kaiserliche Kabinettsorder der Posten eines Unterstaatssekretärs im Reichsmarineministerium geschaffen und Admiral v. Capelle übertragen.

Admiral v. Capelle hat demnach die ganze gewaltige Entwicklung der deutschen Marine fast ein Menschenalter hindurch im Reichsmarineministerium mit erlebt und als sachkundigster Berater den Leitern des Amtes namentlich dem Großadmiral v. Tirpitz zur Seite gestanden; er galt auch als die rechte Hand des Staatssekretärs in Fragen des Etats- und Finanzwesens der Marine. Seine besonderen Verdienste erkannte der Kaiser im Jahre 1912 durch die Erhebung Capelles in den erblichen Adelsstand an.

#### Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. März. (Amtlich.)

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Renchappelle sprengten wir eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Besatzung in die Luft.

Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens.

Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Wille an Bois und gegen verschiedene Abschnitte in der Champagne.

Links der Maas schoben schlesische Truppen mit kräftigem Schwung ihre Linie aus der Gegend westlich des Rabenwaldes auf die Höhe „Toter Mann“ vor; 25 Offiziere und über 1000 Mann vom Feind wurden unermüdet gefangen. Viermal wiederholte Gegenangriffe brachten den Franzosen keinerlei Erfolg, wohl aber empfindliche Verluste.

Auf dem rechten Maasufer und an den Abhängen der Cote rangen die beiderseitigen Artillerien erbittert weiter.

In den Bogen und südlich davon unternahmen die Franzosen mehrere kleinere Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Leutnant Lefert schob nördlich von Bapaume sein viertes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. — Bei Vimy (nordwestlich von Arras) und bei St. Omer (an der Maas nordwestlich von Verdun) wurde je ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrschüsse heruntergeholt. Ueber Hamont (nördlich von Verdun) stürzte ein französisches Großflugzeug nach Luftkampf ab; seine Insassen sind gefangen, die übrigen sind tot.

##### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

##### Oberste Heeresleitung.

#### Mit Verdun stürzt auch Briand.

Amsterdam, 16. März. (Eig. Tel., Senf. Bln.)

Die hiesigen Blättern aus London berichtet wird, äußerte sich der französische Minister des Innern, Malou, er rechne bestimmt mit dem Rücktritt des französischen Kabinetts, falls Verdun falle.

#### Vor Verdun gefallen.

Paris, 16. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In der Kammer teilte Deschanel mit, daß der Abgeordnete für das Departement Seine-et-Oise, André Thomé, vor Verdun gefallen sei.

#### Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 15. März. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

##### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Besatzung der Brückenköpfe nordwestlich von Msticzko wehrte heftige Angriffe ab. Sonst keine besonderen Ereignisse.

##### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der Italiener an der Isonzofront dauern fort. Gestern Nachmittag wurde auf der Podgora Höhe erbittert gekämpft. Unsere Truppen warfen den hier stellenweise eingedrungenen Feind im Handgemenge zurück. Ebenso erfolglos blieb ein generischer Nachtangriff, der nach mehrstündiger Artillerievorbereitung gegen den Raum südwestlich von San Martino angelegt wurde. Vor diesem Ort liegen von den vorhergegangenen Kampfzügen noch über 1000 Feindeleichen. In mehreren anderen Stellen der küstländischen Front kam es zu lebhaften Artillerie- und Minenwerferkämpfen. Im Tiroler Grenzgebiet stand unser Bella-Abschnitt, in Friaul der Raum des Col di Lana unter lebhaftem feindlichem Feuer.

Italienische Flieger warfen, ohne Schaden anzurichten, Bomben auf Triest.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Die russische Schifffahrt lahmgelegt.

Wien, 16. März. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Der „W. Allg. Ztg.“ wird aus Bukarest gemeldet: Die russische Schifffahrt auf dem Schwarzen Meer ist durch die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote nahezu gänzlich lahmgelegt. Man spricht davon, daß die deutschen Unterseeboote zwischen Odessa und den Donaumündungen mehrere russische Frachtschiffe versenkt haben, wodurch mehrfach Störungen in den Nachschüben von Munition und Verpflegung für die russischen Truppen in Mesopotamien eingetreten sind.

#### Die Trümmer des serbischen Heeres.

Lugano, 16. März. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Während die römischen Blätter noch gestern früh die Reorganisation des serbischen Heeres auf Korsu als vollzogene Tatsache meldeten, stellt ein Brief aus Korsu, der in der „Stampa“ veröffentlicht ist, die Lage dieser Armee in einem wahrhaft grauenhaften Licht dar. Von den 30 000 Blutzugenen Rekruten, die von Serbien nach der Adria getrieben wurden, um sich dort zu reorganisieren, kamen 15 000 unterwegs um, 6000 erlitten dem Hunger und nur 9000 konnten als eine Schaar lebender Leichen zu Schiffen nach Korsu gebracht werden. Aber die Kerne, die sich lange Zeit von Gras und Baumrinde ernährten, hätten der sanitären und sonstigen Hilfe bedurft. Diese fehlte aber völlig.

#### Große Verstimmung in Ententekreisen.

Lugano, 16. März. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Nach einer Pariser Meldung des „Secolo“ ist die berühmte Pariser Konferenz schon wieder verschoben worden. In Ententekreisen herrscht große Verstimmung, da doch das Frühjahr vorrückt und die Vertreter des Viererbandes über entscheidende Maßnahmen Beschluß fassen sollten. Es sei unbekannt, ob die Verschiebung von Italien oder Frankreich abhängt.

#### Italienische Verwirrung.

Salandra-Hege.

Rom, 16. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Popolo d'Italia“ versucht in einem Zeitartikel noch einmal, alle Abgeordneten, die nicht für eine Kriegserklärung an Deutschland sind und für Salandra stimmen wollen, als Freunde und Verbündete Deutschlands, als Freunde der in Gänsefüßchen als unbesiegbar bezeichneten Brandenburger des Kronprinzen hinzustellen. Besonders wütend greift das Blatt aber den Abgeordneten Turati und dessen Gruppe, der offiziellen Sozialisten, an, die er die österreichischen Rache nennt. Mit seinem Vorgehen in der Kammer hätte Turati und die Sozialisten bewiesen, daß sie noch immer die „Sozialisten des Kaisers“ sind.

#### Was die englische Freundschaft kostet.

London, 16. März. (E.-U.-Tel.)

„Daily Telegraph“ meldet aus Rom: In der Kammer hat Graziani im Namen der offiziellen Sozialistenpartei sich gegen einen Krieg mit Deutschland ausgesprochen; er führte aus: Ich habe die größte Sympathie für England, aber in den letzten Monaten hat Italien 979 Millionen Lire für englische Steinkohlen zahlen müssen, während es im Vorjahr für eine viel größere Menge nur den Betrag von 247 Millionen Lire bezahlen mußte.“ Redner wünscht, daß, falls Italien an der Pariser Konferenz der Alliierten über wirtschaftliche Probleme teilnimmt, es keinerlei Verpflichtungen übernehmen soll.

#### Der Krieg mit Portugal.

Wien, 16. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Bei der Besprechung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu Portugal erklären die Blätter, daß es nicht zu gefährden, die Herausforderung des englischen Vasallenstaates Portugal mit der Kriegserklärung beantwortet wurde, sei für unsere Monarchie selbstverständlich die Verpflichtung erwachsen, ihre Beziehungen zu Portugal zu lösen. Durch den Abbruch der Beziehungen zu Portugal verlor die Monarchie den Mittelteil, daß die deutsche Regierung in ihrer Note vom 9. März über die Nachschübe in Portugal gefällt habe. Wir in Österreich-Ungarn können ruhig abwarten, ob und wie die portugiesische Regierung den Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung antworten wird.

#### Die Kriegsurache: „Mangel an Sonnengehalt“.

London, 16. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Im Unterhaus sprach, da Asquith unpäßlich war, Balfour über den Eintritt Portugals in den Krieg und sagte: Zu unmittelbare Ursache der Erklärung des Krieges zwischen Deutschland und den Alliierten an der portugiesischen Regierung, alle deutschen Schiffe zu requirieren, die seit Beginn der Feindseligkeiten in den heimischen oder Kolonialhäfen Portugals lagen. Wäre Portugal eine vollkommen neutrale Nation, ohne in Bande eines Bündnisses mit irgend einem der Kriegführenden, so wäre nichtsdestoweniger sein Vorgehen vollkommen gerechtfertigt: Der Krieg ist die Ursache des wachsenden Mangels an Sonnengehalt in allen Teilen der Welt, und es war klar geworden, daß im Interesse ihres Landes es die Pflicht der portugiesischen Regierung war, sich alle in ihren Häfen liegenden, den zugänglichen Schiffe nutzbar zu machen. Dies war die Absicht der portugiesischen Regierung und wurde ihr von der britischen Regierung nahegelegt. Ein Staat ist im Notfall zur Requisition des Eigentums aller Einzelpersonen und zu seiner Verwendung für den öffentlichen Gebrauch berechtigt. Dieses Recht beruht auf der Souveränität eines jeden Staates und könnte von keiner fremden Macht bestritten werden. Portugal war indessen nicht eine neutrale Nation im strengsten Sinne des Wortes. Seit Beginn des Krieges hat die portugiesische Regierung erklärt, daß sie unter keinen Umständen die Pflichten ihres alten Bündnisses mit Großbritannien unbeachtet lassen wolle. (Beifall.) Sie verfolgte bei ihrem Vorgehen einen Kurs, der seiner dritten Partei verleihe. (??) Sie versprach, die der Beschlagnahme die Bezahlung und Entschädigung, die die deutsche Regierung überstürzte die Dinge durch die entschiedene Verlangen nach einer Erklärung, welcher alsbald die Kriegserklärung folgte, indem sie die Lage bezüglich Zahlung einer Entschädigung nahm. (Diese Behauptung ist unklar.) Die Kriegserklärung erfolgte erst als Portugal's Freiheit sowohl als das Verlangen Deutschlands nach einer Erklärung überhaupt nicht zu beantworten. (Schreie.) Man sah, daß Deutschland, das jetzt Portugal des Neutralitätsbruchs beschuldigt, selbst portugiesisches Gebiet im Oktober und Dezember 1913 verletzt hatte durch Einfälle in die portugiesische Kolonie Angola, und später durch den Verstoß eines Eingeborenenaufstandes in Portugiesisch-Kongo auszuhebeln. Portugal kann versichert sein, daß Großbritannien und seine Verbündeten ihm jede Unterstützung, die er benötigten könnte, gewähren. Portugal wurde gewonnen, sich an die Seite der Alliierten zu stellen, und so ist es willkommen als tapferer Helfer bei der großen Sache, die der gegenwärtige Krieg geführt wird.

#### Schweizerischer Nationalrat.

Bern, 16. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Nationalrat genehmigte mit 150 gegen 15 Stimmen den Neutralitätsbericht des Bundesrats. Der Antrag Huber-Rain auf Abberufung des Bundesrats und Stellung des Generalschabers zur Disposition wurde mit 158 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Kommission, daß der Bericht des Bundesrats über die auf Grund der ihm übertragenen Vollmacht von ihm getroffenen Maßnahmen angenommen werde, wurde angenommen. — In seiner Schlussanrede betonte der Präsident des Nationalrats, General, daß wieder Ruhe im Lande einkehren möge und daß die gesamte Presse dieses Bestreben unterstützen müsse.

#### Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 15. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

##### Bericht des Hauptquartiers:

Am 11. und 12. März feuerten zwei Kreuzer zu verschiedenen Zeiten einige Granaten in die Umgebung von Zos Burnu und zogen sich dann zurück. Drei Flugzeuge, welche die Halbinsel Gallipoli überflogen, wurden durch das Feuer unserer Geschütze verjagt.

Von den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

#### Englische „Siege“ in Nordafrika.

London, 16. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Kriegsamt veröffentlicht ein Telegramm aus Kairo vom 14. März: Unsere von General Buller befehligten Truppen werden heute Solum besetzen. Das Fort der Beni-Sennissen bei Macad ist unbesetzt. Die Beduinen, die sich mit den Anhängern Said Ahmeds vereinigt haben, sind demoralisiert, entzweit und leiden Hunger. Der bedeutende Scheich von Ost-Mersa und Matruh ergab sich. Führer der Anladali-Stämme baten um Gnade. Hunderte Beduinen mit ihren Familien kommen in Scharen in Zahlen, um Nahrung und Obdach zu erlangen, nachdem sie von den Beduinen Said Ahmeds beraubt und mißhandelt worden sind.

Es handelt sich hierbei um die Senussen und Beduinen, die nördlich der libyschen Wüste den Engländern zu übergeben. Solum ist ein Stützpunkt am Mittelmeeresmeer. Eine besondere Bedeutung ist der Wüsten, wenn sie in allen Punkten wahr sein sollte, nicht zu sprechen.

#### Kleine Kriegsnachrichten.

Bischof Döbbing, der Franziskanermönch, dessen Entfernung aus dem Bistum Nepi die italienische Presse verlangte, nachdem ein römisches Gericht den „Messager“ seine Verleumdungsflage freigesprochen hatte, ist gestern Abend in einer römischen Privatklinik gestorben.

Von ihren Kinderjahren, denen Sie bis ins hohe Greisenalter hinein rührende Aufmerksamkeit bewahrte, sagte Sie: Ich weiß, daß ich ein sehr fröhliches Geschöpf gewesen bin und auch — ein sehr mißes und unbändiges. Ich hatte eine um ein Jahr ältere Schwester, ein ernstes, braves, gewissenhaftes Kind (später Gräfin Rinska) und zwei Brüder. Der eine (Graf Adolf Dubáns) um drei, der andere (Graf Viktor Dubáns) um vier Jahre jünger als ich. 1830 kam ein Schwesterchen hinzu (Sophie), vom ersten Augenblick seines Lebens an das holdste kleine Geschöpf, dessen ich mich entsinne. Fast zugleich mit der Freude, die wir Gro-



## Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt Postdirektor Langenberg aus Ems, Hauptmann im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 68. Herr Langenberg liegt verwundet in einem Lazarett in Belgien.

Das Eisene Kreuz erhielt Karl Strauß aus Dohheim vom Infanterieregiment Nr. 87 unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier.

Dem Unteroffizier Ludwig Weigel aus Klein-Vinden, jetzt in Limburg, ist das Eisene Kreuz verliehen worden, nachdem er bereits vor einiger Zeit die heilige Tapferkeitsmedaille erhalten hat.

Die heilige Tapferkeitsmedaille hat der Vizefeldwebel Hans Pilsat, Sohn des Stadtgärtners J. A. Pilsat in Vinden, erhalten. Mit dem Eisernen Kreuz wurde er bereits früher ausgezeichnet.

## Kriegs-Erinnerungen

16. März 1915.

### Kämpfe im Westen und Osten.

Sehr scharf äußerte sich die englische Presse über den im Verhältnis zu den großen Opfern winzigen Erfolg von Neuve Chapelle; es wurde dabei auch bekannt, daß die eigenen Truppen von englischer Artillerie beschossen worden. — In hartem Kampfe, oft Mann gegen Mann wurde der Südring der Fretschhöhe von den deutschen Truppen gehalten; die Franzosen zeigten sich sehr tapfer und hatten schwere Verluste. Liegen aber in dem Kampfe um die Höhe auch jetzt noch nicht locker. In der Champagne und in den Argonnen fanden ebenfalls Kämpfe statt. — Im Osten wurden russische Angriffe auf Tauragan und Lugaargen abgewiesen, ebenso in den Karpaten bei Wajslow und am Pruthufer bei Czernowitz.

### Hessen-Nassau und Umgegend.

#### Siebrich.

**Vaterländischer Abend.** Am Sonntag, 10. März, findet im Saale der Turnhalle am Kaiserplatz ein vaterländischer Abend zugunsten der Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen von der Pionierkompanie der Jungwehr statt. Es werden u. a. Theater, Lichtbilder und Musikvorträge sich abwechseln.

**Silberne Hochzeit.** Am 14. März feierten die Eheleute Johann Wich ihre silberne Hochzeit.

#### Dohheim.

**Gemeindevertreterwahl.** Bei der Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung wurden wiedergewählt in der 3. Abteilung Maurer Karl Emig und Kesselschmied Josef Kunze; in der 2. Abt. Zimmermeister Karl Wiltz, Birk und Badermeister Georg Gauss und in der 1. Abt. Landwirt Karl Friedrich Nicolai, neugewählt wurde in dieser Abteilung Gastwirt Ludwig Daberkhof. Die Wahl selbst fand im Zeichen des Burgfriedens und die Beteiligung war sehr gering.

**Städt. 16. März.** Städtische Fleischversorgung. Von dieser Woche ab ist die städtische Fleischversorgung endgültig in nachstehender Weise festgesetzt worden: Das Pfund Schweinefleisch wird in den beiden städtischen Metzgereien für Vorkasse abgegeben zu 1,50 Mark, für Rinderfleisch zu 1,20 Mark. Außerdem wird auf jede einzelne Fleischkarte ein halbes Pfund Speck für den gleichen Preis verabreicht.

**b. Niederseifers, 16. März.** Gemeindevertreterwahl. Bei den gestern erfolgten Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung wurden gewählt: in der 1. Abteilung Landwirt Adam Kundmann und Landwirt Peter Schidel, in der 2. Abt. Landwirt Peter Josef Schidel, in der 3. Abt. Schmiedemeister Aug. Schönherr.

**u. Heddesdöhlen, 16. März.** Bürgermeistereiwahl. Landwirt Wilhelm Diefel ist einstimmig zum Bürgermeister unserer Gemeinde gewählt worden.

**o. Bad Ems, 16. März.** Die Stadtverordneten versammelten am Montag den vom Magistrat vorgelegten Pachtvertrag mit der Kurkommission über die Uferkaserne auf der Bahn einzuweisen zurück, da man die Zahl der von

fen an ihr hatten, trat der erste Schmerz in mein Leben. Ich sollte Steiden und Leien lernen. Warum mir das als Schmach erschien, ist mir heute noch unerklärlich. Ich wehrte mich heftig und lange, doch wurde mein Widerstand endlich besiegelt. Der Abscheu, den ich vor der Strickfackel empfand, endete mit der Verhüllung von Strumpfbändern für meine geliebte Mama (Stiefmutter). Die Strumpfbänder waren das Mikrotent, was je auf diesem Gebiete geleistet worden, aber die größten Meisterwerke hätten nicht freudiger empfangen werden können. Ich war glücklich und traurig, denn ein dumpfes Gefühl sagte mir, daß es nun vorbei sei mit meiner ungebundenen Freiheit und die Zeit gekommen, in der auch ich arbeiten und lernen mußte. Eines war mir so widerwärtig als das andere, und wenn meine Lehrer mir sagten: "Wie kann man so schlecht lernen, wenn man so leicht lernt!" geriet ich in Entrüstung. Leicht sollte mir das Lernen sein, mir, das Diktieren über Büchern und Schiefertafel, während darinnen die Sonne schien, alles grünte und blühte, die glücklichen Vögel vom Gipfel zu Gipfel flogen und meine kleinen Brüder im Garten spielten! Wenn durchaus gelernt sein mußte, ließ ich es mir in der Stadt eher gefallen."

Aber das selbständige Gedankenleben regt sich früh. Im "Schattenleben" schreibt sie darüber: "Ich weiß, daß ich jahrelang den Zweifel in mir trug, ob denn außer mir noch etwas wirklich sei, ob ich nicht allein lebe, fühle, atme in einem ungeheuren Nichts? Wohin du nicht siehst, da ist nichts, dachte ich. Der Blick meines Auges zaubert die Welt, die du siehst, hervor. Ich war im Kampf mit diesem Nichts, das sich vor uns für etwas ausgab; ich suchte es zu überfluten, es gleichsam auf der Tat zu ertappen. Ich rannte zuweilen im Garten vorwärts, so rasch ich konnte, und wendete mich dann plötzlich um und meinte: einmal wird das erwischen, das Weiße, das Leere. Aber ich erwachte es nie; es war immer schneller als ich. Das fortwährende Wackeln dieser Veruche verdrängte mich übrigens nicht sehr, wie mich denn auch merkwürdigerweise der Gedanke nicht traurig machte, daß alle Menschen, die ich liebte, an denen mein Herz hing, nichts anderes waren als Wesen meiner Phantasie, die zerrannen, sobald ich sie nicht mehr ansah. Daß sich unter diesen Phantasiegebilden einige belanden, die ich fürchtete, denen ich gehorchen mußte, auch das beirte mich nicht im Gedanken an ihre Wesenlosigkeit."

der Kurkommission für die Jahre 1917—1923 an Emser Einwohner zu erteilenden Pächtscheine (12 Hebgarnscheine und 30 Angelscheine) erhöht werden möchte. Nach Schluß der Konsolidation unserer Stadt- und Feldgemarkung, besteht noch eine Schuld von 32 000 Mark, die von der Stadt übernommen und in Teilzahlungen unter einem Zuschuß aus der Stadtkasse in einer Reihe von Jahren von den Besitzern der Grundstücke erhoben werden soll. Dem Gesuche des Wirtvereins um Aufhebung der Verbrauchsteuer auf die eingeführten Fische hat der Magistrat schon deswegen nicht entsprochen, weil die Einnahme daraus gegenwärtig nicht einbehalten werden könne.

**u. Limburg, 16. März.** Bei den Erschafwahlen zum Kreisrat wurden gestern wieder bezw. neugewählt Bräuermeister Joseph Busch-Limbura, Domänenrat Preußer, Sadamar, Gutspächter Gerhard Fröhe, Waldmannshausen und Kaufmann Kurtenbach-Limbura.

**t. Frankfurt, 16. März.** Tod einer Hundertjährigen. Im Versorgungshaus ist die älteste Anstaltin, Bräulein Knecht, geboren am 1. Mai 1815, also 100 Jahre 10 Monate alt, an einer Lungenerkrankung gestorben. Die Greisin feierte im vorigen Jahr ihren 100. Geburtstag in erkrankter Nüchternheit; auch geistig war sie bis in die letzte Zeit noch ziemlich frisch. Die Verstorbene entstammte der kinderreichen Familie eines hiesigen Kapellmeisters; zwei Schwestern von ihr im Alter von 90 und 87 Jahren leben noch.

### Gericht und Rechtsprechung.

**F.a. Stroffammer, Wiesbaden, 15. März.** Der Fuhrmann J. B. und der 52 Jahre alte Tagelöhner Johann Ehr., beide von hier, haben in den Nächten vom 23. auf den 24. und vom 24. auf den 25. Januar von einem Lagerplatz Sade im Werte von etwa 200 Mark gestohlen. Der Versuch, ihr Alibi nachzuweisen, mißlang ihnen vollständig, und es trifft B., der zum Teil gekündigt ist, eine Gefängnisstrafe, da er vorbestraft ist, von einem Jahr drei Monaten, Ehr., der das Zuchthaus schon von innen kennt, erhält zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. — Am 18. Januar verließ die Familie eines Architekten in Kallmünz. Ihre Villa wurde bei der Abreise verschlossen und das Zimmermädchen Maria D. wollte während der Abwesenheit der Herrschaft zu Angehörigen nach Mannheim reisen. Am folgenden Tage kehrte sie jedoch zurück, öffnete mit einem zweiten Schlüssel die Villa und packte in aller Ruhe in Koffer und Kisten Reis- und Bettwäsche, Unterröcke und Handtücher, Lebensmittel und Getränke ein. Plötzlich kehrte der Hausbesitzer zurück und konnte die Diebin gerade noch in Empfang nehmen. Wegen schwerer Diebstahls, der zugleich einen großen Vertrauensbruch darstellt, mußte die Diebinstrafe von drei Monaten überschritten, auch von einer Beurlaubung Abstand genommen und vier Monate Gefängnis zuerkannt werden.

### Vermischtes.

**Eine neue Wirkung der Explosionsgase.** Die bei unvollständigen Explosionen von Granaten, Schrapnells usw. sich entwickelnden Dämpfe von Salpeter- und salpetriger Säure rufen, wie im englischen "Yearbook für Medizin" ausgeführt ist, eigenartige Erkrankungen hervor. Sie machen sich im Anfang durch geringfügige Reizungserscheinungen der oberen Luftwege bemerkbar, dann folgt eine Latenzperiode von einigen Stunden, in der sich die Kranken vollkommen wohlfühlen. Plötzlich aber setzt ein Anfall von schnell fortschreitender eitriger Lungenentzündung ein, die in den meisten Fällen rasch zum Tode führt. Die Festigkeit der Wirkung geht daraus hervor, daß bei einer Explosion 60 Todesfälle beobachtet wurden. Als nützliche Bekämpfungsmittel haben sich Senfpadungen und Abkühlungen erwiesen.

**Ja — wenn wir einen Tunnel hätten!** Der Professor an der Rechtsfakultät in Paris, Herr Alglave, hielt, nach dem Bericht des "Matin" vom 9. März, im Conservatoire des Arts et Métiers einen Vortrag über den bereits früher in Betracht gezogenen großartigen Plan eines Tunnels zwischen England und Frankreich. Er bedauerte lebhaft, daß ein solches Unternehmen nur ein Voranschlag geblieben sei und legte alle Vorteile dar, die wir und unsere Verbündeten aus dem Tunnelbau gezogen hätten. 120 Hüge am Tage, so versichert Herr Alglave, hätten Englands Truppen und Material nach dem Continent befördert und außerdem noch unsere, so sehr durch Ueberfüllung leidende Häfen entlastet. Der Bau dieser wunderbaren Verbindung würde 400 Millionen gekostet haben; somit zweifeln-

hand zahlreicher Ovationen, unter denen Kränze und Blumen wie auch der Wunsch auf ein Wiedersehen nicht fehlten.

bert für jedes Land. Diese Summe sei allerdings nicht, aber soviel kosten heute 4 Tage Krieg. Herr Alglave hielt seinen Vortrag mit dem Bemerkten, daß es sein persönlicher Wunsch sei, das Werk entstehen zu sehen und meinte, daß, falls man es am 2. August 1914 angefangen und allem Nachdruck gefördert hätte, daselbst vor der Ausbruch des Krieges zur Benutzung fertig geworden wäre. — Das „verbündete England“ wird, wenn es diese zündenden Ausführungen des Herrn Alglave liest, wohl ziemlich sehr zufrieden sein, daß bis jetzt noch keine Hilfe täglich für Truppennachschüsse und sonstige Hilfe nach Frankreich rollen. In Wasser geht es noch immer etwas langsamer.

### Handel und Industrie

#### Landwirtschaft und Weinbau.

**Tabak-Industrie und -Handel zur neuen Tabaksteuer vorläufig.**

In einer am 8. März in Berlin abgehaltenen Versammlung der Arbeitsvereinigung von Verkäufern und Unternehmern der deutschen Zigarettenindustrie, in welcher etwa 65 Prozent der deutschen Produktion vereinigt sind, sowie der Vertreter sämtlicher Zigarettenhändlerverbände Deutschlands wurde folgende Erklärung beschlossen:

1. Die Händler erklären sich gegen jede neuerliche Belastung des Tabakgewerbes in seiner Gesamtheit oder einer seiner Zweige während des Krieges. 2. Die Zigarettenfabrikanten erklären ihrerseits, eine neuerliche Belastung der Zigarette für die Dauer des Krieges für unannehmbar und widersprechen der in der Begründung der neuen Steuervorlage vorgetragenen Auffassung, als ob sie derselben, wie sie vorliegt, zustimmt hätten.

Händler und Fabrikanten sind sich über folgende Gesichtspunkte einig: Es liegt sowohl seitens des Handels als auch seitens der Zigarettenindustrie die anerkannte Bereitwilligkeit vor, beim Eintritt normaler Verhältnisse, das heißt nach dem Friedensschluß, bei der Ausbringung der Gelderfordernisse für das Reich durch eine endgültige Besteuerung erhebliche Opfer zu bringen. Handel und Industrie bieten für diese Zeit ausdrücklich ihre Mitarbeit an in der Erwartung, daß dann auf Grund reiflicher Überlegung und sorgfältiger Vorarbeit eine endgültige Form gefunden wird, die Handel und Industrie annehmen können und die alle Gefahren sowohl für diese als auch für die Arbeiterschaft vermeidet. Die außerordentlich großen und anhaltenden Steigerungen der Preise für Rohstoffe während des Krieges, welche die schwierigsten Verhältnisse im Tabakgewerbe zeitig hat, macht aber den jetzigen Zeitpunkt zu dem denkbar ungünstigsten für eine Erhöhung der Zigarettenabgaben. Eine solche würde unbedingt zu einer Verminderung der Ertrags einer großen Anzahl von Angehörigen des Tabakgewerbes, besonders der kleinen Fabrikanten und Händler sowie der Arbeiter, führen, zumal eine ausreißende Abwälzung der erhöhten Abgaben auf die Verbraucher nicht durchführbar ist. Ein außerordentlicher Rückgang des Tabakverbrauchs, der schon durch die allgemeine Verteuerung aller Lebensbedürfnisse stark gefördert wird, würde unzweifelhaft eintreten, was den Interessen der gesamten Volkswirtschaft widerspricht. Es wird daher die hohe Reichstag dringend um Ablehnung der Vorlage ersucht.

**Berliner Produktenmarkt vom 15. März.** Getreidemarkt ohne Notiz. — Am Produktenmarkt war das Geschäft still. Das noch im freien Verkehr befindliche Roggen wurde in kleinen Posten zu teilweise sehr hohen Preisen umgesetzt. Rübenernten begehrt, besonders Pferdewirtschaften, Munkelrüben zu gehobenen Preisen umgesetzt. Gras und Kleefamereien bleiben fest, ebenso Saatgetreide. — Im Warenhandel am Frühmarkt ermittelte Preis für Rübenernten 6–6,20 M. übriges unverändert.

**Frankfurter Börsebericht vom 15. März.** In Erwartung der heute beginnenden Reichstagsverhandlungen ist die Spekulation eine gewisse Zurückhaltung erlitten. Die Stimmung war jedoch im Grunde zuversichtlich, zumal man angesichts des mexikanischen Engagements der Vereinigten Staaten an eine Entspannung des amerikanischen-deutschen Verhältnisses glaubt. Mehr als sonst konzentrierte sich das Interesse auf einzelne Spezialpapiere, von denen besonders die Reichsbank (Kurs 9 Dividende), Moenuss erhellte in die Höhe gingen; für letztere wurden Discontobestimmungen angeführt. In Anleihenpapieren war die Haltung keine gleichmäßige. Die einheimischen Staatsfonds blieben ziemlich behauptet, nur die 4proz. Gattungen schwächten sich ab. Privatdiskont 4½ Prozent und darunter.

### Kleine Mitteilungen.

**Der Wunderpianist in Hamburg.** Aus Hamburg, 14. März, schreibt unser M. B.-Mitarbeiter: Dem unternehmungsfreudigen, fröhlichen Künstlerreife Max Fiedler ist die Förderung des reichbegnadeten Anaben Erwin Kiregahazi zu danken, den auch Hamburg loben zu hören Gelegenheit fand. Die Erinnerung an alles, was man über das frühere Künstlerkind Franz Liszt gehört und gelesen hat, steigt unwillkürlich auf, und eine Nahrung ergreift das Herz, wenn die wichtigen Akkorde und Passagen von Beethovens E-moll-Klavierkonzert unter den Händen des zarten, dreizehnjährigen Anaben erklingen. Ein angeborenes rhythmisches Gefühl, eine feine, poetische Tongebung, eine fabelhafte Reife der Auffassung vereinigen sich mit einer gründlichen und virtuosen Technik. Das stärkste Orchester des Vereins Hamburgischer Musikfreunde unter der praktischen, kongenialen Leitung von Max Fiedler führte die Begleitung wirksam aus. Ein künstlerischer Beifallsrausch folgte jedem Takte.

**"Jug", das Drama einer Liebe von Johannes Frelow,** wurde von Direktor Jolaub für das Kaiserliche Stadttheater erworben. Die Erstaufführung im Ende März.

**Das Hamburger Thalia-Theater** nahm ein abendliches Schauspiel von Emil Sandt, dem Verfasser des Romans "Cavete", zur Aufführung an. Das Stück heißt "Wenn Engel sich langweilen".

**Otto Reipels** über "Der Richter von Kallmünz" (Bühnenverlag Abu u. Simrod, Berlin), die am 11. März in Darmstadt und am 1. April in Kassel die ersten Aufführungen erleben wird, ist u. a. auch von den Endtheatern in Köln und Düsseldorf zur Aufführung angenommen worden.

Zum Leiter des Kreuznacher Kurtheaters ist der assistente und besonders im Rheinland und in Westfalen als Künstler geschätzte erste frühere Intendant des Stadttheaters in Hagen, Dr. Viktor Kaiser, vom 1. Mai ab berufen worden. Der Spielplan umfaßt Spieloper, Operette, Posse, Schau- und Lustspiel.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. März.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück, Dr. Zimmermann, Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Lampi eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Ein. mit folgenden.

Gruß an die Verteidiger des Vaterlandes.

Der Reichstag tritt in den neuen Tagungsabschnitt ein unter dem Zeichen der gewaltigen Kämpfe, mit denen unsere tapferen Truppen, deren Heldentum und Kampfesfreudigkeit über jedes Lob erhaben sind, und ihre genialen Führer im Westen die Front unserer Feinde erschütterten, und unsere Gedanken sind bei ihnen, wie nicht minder bei unserer stolzen Flotte (Bravo!), die durch viele Heldentaten und gerade jetzt durch die glänzende Fahrt und glückliche Heimkehr der „Admiral“ (Bravo!) den Beweis geliefert hat, daß sie sich messen kann mit den kühnsten Seefahrern aller Zeiten und Völker. (Bravo!) Einmütig senden wir allen Truppen und ihren Führern zu Wasser und zu Lande, und ebenso den Truppen unserer Verbündeten den dankbaren Gruß (Bravo!) Und in der Heimat liegt es ob, durch den Erfolg der neuen Kriegsanleihe, an dem jeder Deutsche mit allen seinen Mitteln beisteuert und beisteuern soll, den Beweis angebrochener finanzieller Kraft des Deutschen Reiches zu führen (Bravo!) und zu beweisen, daß der Reichshaushalt untereinstellt in Ordnung gehalten werden wird. Wir haben den Willen, die einzelnen aufstrebenden Schwierigkeiten zu verhindern. Wir haben das feste und unerschütterliche Vertrauen, daß die Kraft, die in diesem einstimmigen Willen begründet ist, uns über all, Schwierigkeiten hinweghelfen wird. Von diesem Vertrauen befehle ich Sie, in Ihre Arbeiten einzutreten. (Bravo! Beifall.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Reichshaushaltsrechnung 1914; sie wird an die Reichskommission verwiesen.

Darauf wird eine Reihe von Petitionen ebenfalls in Ausprache nach dem Antrag der Kommission erledigt. Ein Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe über Petitionen betreffend Maßnahmen zum Schutze der deutschen Industrie wird auf Antrag Wassermann von der Tagesordnung abgesetzt. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr: Staatsberatung, Vorvorlagen. Schluß nach 2 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Berlin, 15. März.

Im Ministerrat: Kultusminister v. Trott zu Solz, Präsident Graf zu Schwerin-Dwisch eröffnet die Sitzung um 3 Uhr.

Die zweite Beratung des Kultusdetales wird bei dem Ministerrat, Ministerium, Universitäten, Kunst und Wissenschaftliches Unterrichtsministerium usw. fortgesetzt. Dazu vor die bekannten Anträge der Staatshaushaltskommission, betr. das Studium der Verhältnisse fremder Länder, der Antrag Kronsohn (Bpt.) auf Einrichtung von Lehrstühlen für die ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin, und die Anträge Braun und betreffend Einheitschulen, betr. Streichung der Zuschüsse für kirchliche Zwecke, betr. Aufhebung der Vorrechte der Geistlichen und Lehrer, und betr. Abrechnung der toten Hand.

Hr. Adolf Hoffmann (Soz.): Gegen die aus-  
wärtigen Studenten sollte man entgegenkommender sein  
als bisher. Es ist doch eine große Anzahl von  
auswärtigen Studenten in Deutschland. Die Herren von  
den Rechten und des Zentrums haben gegen die Auswüchse  
des Kants Protest eingelegt. Demgegenüber betone ich:  
Wir haben uns vor einer Kunst, die von der Rechten und  
dem Zentrum des Hauses abgelehnt ist. Gegen die  
Rechten darf kein Gewissenszwang geübt werden. Wir  
sind am Annahme unserer Anträge, in welchen Ein-  
heitschulen, Unentgeltlichkeit und Weltlichkeit der Schule  
besteht. Das Gebiet der Schule wäre überhaupt  
unverändert, mit der Neuorientierung der inneren Politik an-  
geknüpft. In den Schützengräben macht sich aber die Auf-  
klärung geltend, wenn der Krieg vorüber ist, dann wird  
es heißen: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der  
Mohr kann gehen!“ (Unruhe und Widerspruch rechts.)  
Dann Sie in die Lagarre gehen, dann werden Sie sehen,  
wie viele nicht mehr gehen können. Wir aber fügen  
zu und machen Bize. (Pfeiferei rechts; Rufe: „Sie  
sagen Bize!“) Wir wollen jedem die Freiheit lassen,  
den Kinder in dem Glauben erziehen zu lassen, den er  
zu den richtigen hält, aber wir halten es für richtig, daß  
der Religionsunterricht in der Schule abgeschafft wird.  
Der Minister sagt zur Abschaffung der Steuerprivilegien  
der Geistlichen und der Lehrer seien 24 Millionen Mark  
in Aufschüßungen nötig; die Geistlichen und Lehrer  
sollen aber ohne Entschädigung im Interesse des Vater-  
landes auf die Privilegien verzichten. Wenn die Kirchen-  
besitzer aus Leuten, die sich im Schützengraben befinden, ein-  
genommen wird, dann sollten auch die Geistlichen auf ihre  
Privilegien verzichten. Ein Parrer in Dortmund ließ sich  
von einem Lokal ein Stück Brot geben und trank Wein.  
Der Mann hätte beten sollen: „Unser täglich Brot  
gib uns heute und einen guten Tropfen dazu!“ (Abg.  
Wassermann (Soz.) ruft: „Ich schäme mich, daß ich  
diese Worte hier hören muß!“ Ich freue mich,  
dies zu hören, daß Sie sich schämen. (Pfeiferei  
rechts.) Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.  
Der nächste Teil der konservativen Verträge  
über Wärfen und unter dem Ruf: „Eile hast!“  
(Zu.) Als der Redner dann den Friedensverlaß des  
Reichs bekräftigt, wird er vom Präsidenten zur Sache  
zurückgeführt. In diesem Fall sind wir mit  
dem Reich durchaus einverstanden; die Völker müssen selbst  
den Frieden in die Hand nehmen. (Beifall bei den Sozial-  
demokraten.)

Hr. v. Zedlitz (freik.): Nach dem Ton, den  
der Redner anzuschlagen für gut befunden hat, lehne  
ich seine Ausführungen auch nur mit einem Worte  
ab. Nur auf einen Punkt muß ich zurückkommen.  
In dem Sinne der großen Mehrheit des Hauses  
zu stehen, wenn ich auf das nachdrücklichste und ernsteste  
Verbot gegen die Behauptung des Vorredners ein-  
zuwirken, es gebe es im preussischen Volke Leute, die unsere

heimkehrenden Brüder mit den Worten empfangen würden:  
„Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann  
gehen.“ Ich lege auch mit allem Nachdruck Verwahrung  
dagegen ein, daß es der Vorredner für gut befunden hat,  
diese Angelegenheit zum Gegenstand eines billigen Scherzes  
zu machen. Mit solchen Dingen lassen wir nicht scherzen!  
(Bravo!) Die sozialdemokratischen Anträge bitte ich, glatt  
abzulehnen. Dem Antrag, betreffend das Auslandsstudium  
und betr. einen Lehrstuhl für die ungarische Sprache stim-  
men wir zu. (Lebhafter Beifall.)

Die Beipredung schließt.  
Abg. v. Savigny (Ztr.) berichtet über die höheren  
Lehranstalten.

Abg. Kaufmann (Ztr.) berichtet über das Mädchen-  
schulwesen.

Abg. De laze (Soz.): Die höheren Lehranstalten haben  
durch den Krieg nicht gelitten, obwohl sehr viele Lehrer  
einberufen worden sind. Der Wunsch, den Übergang von  
den Volksschulen zu den höheren Schulen zu erleichtern,  
ist berechtigt, es muß aber eine gewisse Grenze hierbei  
gesteckt werden, damit der Zustrom zu den höheren Schulen  
nicht zu groß wird. Das Griechische sollte auf den  
Gymnasien nicht vernachlässigt werden; noch immer gilt  
das Goethesche Wort, daß die Griechen den Lebensraum  
am lieblichsten geträumt haben. Mit Freuden begrüßen  
wir den Entschluß über den Geschichtsunterricht. Man spricht  
jetzt so viel über Militarismus; ich verleihe darunter die  
freie Unterordnung, und diesen Militarismus wünsche ich  
der Schule. (Beifall.)

Der Präsident über Hoffmanns Rede.

Präsident Graf v. Schwerin: Der Abg. Hoffmann  
hat gesagt: „Der Krieg ist ein Lohn auf Gott und das  
Christentum.“ Ich habe bereits bei einer anderen Gelegen-  
heit erklärt, daß eine derartige Äußerung die Empfin-  
dungen des Hauses verfehlt. Bei der allgemeinen  
theoretischen Fassung, in der dieser Ausdruck heute gefallen  
ist, habe ich einen Ordnungsruf nicht für begründet er-  
achtet. Mit Bedauern stelle ich aber fest, daß die ganze  
Rede des Abg. Hoffmann Anstoß erregt und  
die Empfindungen des Hauses verfehlt hat.

Um 7 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag  
11 Uhr vertagt.

Letzte Drahtnachrichten.

Geographischer v. Tirpitz.

Berlin, 16. März. (Privat-Tel., Zentr. Bln.)

Zu dem Rücktritt des Staatssekretärs v. Tirpitz  
von der Spitze der Reichsmarineverwaltung, an der er  
fast zwanzig Jahre gestanden hat, stellt der „Lokal-  
anzeiger“ fest, daß Tirpitz in sechs Flottengelassen den  
Plan verwirklicht hat, mit dem er in das Amt einzog, aus  
dem er jetzt scheidet. Als der Weltkrieg ausbrach, war das  
Flottenprogramm, das in vier Novellen erweitert worden  
war, noch nicht durchgeführt. Das Maximum ihrer Stärke  
sollte die deutsche Flotte erst 1920 erreichen. Aber der Geist,  
der unsere Seeleute besetzte, hat Wunder gewirkt im  
Kampfe mit dem an Einheiten uns so ungeheuer über-  
legenen Gegner. Und unter den Helden dieses Geistes,  
der unserer Flotte auf allen Meeren die gefährliche Ab-  
tötung verschafft, der den Taten unserer Marine die Bewun-  
derung der ganzen Welt erzwingt, steht der Name des  
scheidenden Großadmirals an erster Stelle. — In der  
„Vossischen Zeitung“ heißt es: Der Rücktritt in  
schicksalsschwerer Zeit weckt nicht nur in der Marine leb-  
haftes Bedauern, sondern auch überall im Lande ohne  
Unterschied der Parteirichtung. In ihm scheidet der Mann,  
in dem sich für weitere Kreise unseres Volkes die deutsche  
Marine des Weltkrieges mit all ihren herrlichen Waffen-  
taten verflücht. Es wäre zu wünschen gewesen, daß es  
gerade diesem hervorragenden, tatkräftigen Soldaten und  
Staatsmann vergönnt gewesen wäre, an seinem Telle bis  
zum Ende dieses großen Ringens mitzuwirken.

Der Reichstag in der nächsten Woche.

Berlin, 16. März. (Z.-U., Tel.)

Wie das „B. Z.“ erzählt, wird bei der Beratung der Steu-  
ervorlagen und des Etats im Reichstag am nächsten  
Mittwoch die rein finanziellen sowie die allgemein po-  
litische Aussprache vereinigt werden. Man zieht in parla-  
mentarischen Kreisen daraus den Schluß, daß der Reichs-  
kanzler bereits am Mittwoch das Wort ergreifen wird.  
Wahrscheinlich wird sich die Aussprache von Mittwoch bis  
Samstag hinziehen.

Marie v. Ebner-Eschenbach †.

Wien, 16. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Unter überaus großer Beteiligung, besonders aus  
Schriftsteller- und Künstlerkreisen, fand gestern in An-  
wesenheit des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, des  
Unterrichtsministers Ritter v. Passarek und des Bür-  
germeisters Dr. Weiskirchner das Beisetzungsbe-  
gännis der Dichterin Marie v. Ebner-Eschenbach statt.  
Als Vertreter des Münchener Stammhauses von Ebner-  
Eschenbach war der dem hiesigen deutschen Konsulat zu-  
geteilte bayrische Oberleutnant Gottlieb Freiherr v. Ebner-  
Eschenbach erschienen.

Neue Unglücksfälle auf französischen Flugplätzen.

Von der schweizerischen Grenze, 16. März.

Die Pariser Blätter aus Bourges melden, haben sich in  
der letzten Zeit auf dem Flugplatz von B'viord drei  
Unglücksfälle ereignet, wobei zwei Fliegeroffiziere  
und ein Unteroffizier getötet sowie ein Fliegeroffizier  
schwer verletzt wurde. Die drei Flugzeuge wurden zer-  
trümmert.

12 Milliarden Defizit.

Bern, 16. März. (P.-Tel. Zentr. Bln.)

Aus den Finanzberichten Petres geht hervor, daß  
Frankreich am 20. Juni 1916 zwischen Einnahmen und  
Ausgaben ein Defizit von 12 Milliarden haben wird.

Die britische Luftverteidigung.

London, 16. März. (P.-Tel. Zentr. Bln.)

Tennant sagte im Unterhause, daß die Luftvertei-  
digung Londons „jetzt in Ordnung“ sei, und daß  
die Provinzen jetzt fast vollständig organisiert seien. Im  
ganzen Lande seien jetzt beleuchtete Landungsstellen für die  
Flugzeuge vorhanden. — Das neue Unterhausmitglied  
Bilking hielt gestern seine Jungfernsprache. Er stellte es in  
Abrede, daß die Maßregeln für die Luftverteidigung  
ausreichend seien, und drang darauf, daß die Regie-  
rung das ganze, jetzt bedeutend verbesserte Material für die  
Luftangriffe auf feindliches Gebiet gebrauchen möge.

Ein neues Eisenbahnunglück in Italien.

Lugano, 16. März. (Privat-Tel. Zentr. Bln.)

Aus Neapel wird den italienischen Blättern gemeldet:  
Auf der Station Paola ereignete sich wiederum ein Zug-  
zusammenstoß. Ein mit mehreren tausend beurlaubten  
Soldaten besetzter Militärlzug stieß mit einer Rangier-  
lokomotive zusammen. Zwanzig Soldaten und ein Ma-  
schinist wurden schwer verletzt.

Hollands Abhilfe gegen die englischen Eingriffe.

Haag, 16. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Im „N. G.“ schlägt ein Leser dieses Blattes vor, man  
sollte den englischen Eingriffen in die hollän-  
dischen Postsendungen dadurch ein Ende machen,  
daß man an bestimmten Stellen auf der See nieder-  
ländische Torpedoboots aufstellt, die den ausfah-  
renden Postdampfern die Post beim Verlassen der englischen  
Territorialgewässer übergeben, und ebenso den heimfah-  
renden Schiffen die Post abnehmen, ehe sie in englisches  
Gebiet kommen. Das Blatt spricht sich zugunsten des Vor-  
schlags aus.

Unabhängigkeit der skandinavischen Länder.

Kristiania, 16. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Storting begann gestern die Adressen-  
debatte. Der Führer der Rechten, Hagerup Vull, sprach seine große  
Befriedigung über die Ministerkonferenz in Kopenhagen  
aus, die wieder bewiesen habe, daß die Regierungen der drei  
Länder von demselben Willen befeuert seien, die Neutralität  
zu wahren.

Der Minister des Innern erklärte, daß seit der  
Konferenz in Kopenhagen ein stetiges Zusammenwirken  
zwischen den skandinavischen Ländern bestan-  
den habe, wenn auch keine Konferenzen abgehalten worden  
seien.

Staatsminister Rindfen teilt mit, daß in der Mini-  
sterkonferenz in Kopenhagen Einigkeit darüber geherrscht  
habe, die Unabhängigkeit der skandinavischen Länder wäh-  
rend der wirtschaftlichen Kämpfe zu wahren, die nach der  
Beendigung des Krieges eintreten würden.

Der Kriegsminister unter Anklage.

Petersburg, 16. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ein vom Zaren eingesetzter Oberster Ausschuss zur  
Untersuchung der Ursachen, die den Munitionsmangel  
herbeigeführt haben, entschloß sich, den ehemaligen  
Kriegsminister Sukhomlinow wegen ungeleglicher  
Handlungen vor den Gerichtshof des Reichsrates  
zu stellen. Der Zar hat diesen Beschluß des Ausschusses ge-  
billigt.

Der Zar an die Front.

Zarskoje Selo, 16. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Zar ist zur Front abgereist.

Ueber vier Millionen Flüchtlinge.

Petersburg, 16. März. (Indir. eig. Tel. Zentr. Bln.)

Die amtliche Zählung der russischen Flücht-  
linge aus den vom Feind besetzten Gebieten ergab nach  
der „Kowaja Wremja“ bis zum 20. Februar 4 217 000 Per-  
sonen.

Fünf Renntage 1916 in Wiesbaden.

Mit Ermächtigung der zustehenden Herren Minister hat  
der Regierungspräsident v. Meißner dem Rennklub  
Wiesbaden 5 Renntage mit Totalisatorbetrieb ge-  
nehmigt. Die Rennen sollen im Mai und September  
stattfinden und werden die einzelnen Tage baldigst bekannt  
gegeben. Es ist ein gutes Zeichen für die überaus  
günstige Auffassung der Kriegslage, daß die Staatsbehörden  
den großen Rennplätzen die Abhaltung von Rennen  
genehmigen.

Verantwortlich für Politik und Neuigkeiten: W. G. Eisenberger; für den  
Abteil redaktionellen Teil: Hans Haneke. Für den Inseratenteil und  
geschäftliche Mitteilungen: Carl Böbel. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 17. März:

Meist wolfig, vielfach auch neblig und nur zeitweise auf-  
hellend. Vorläufig noch keine erheblichen Niederschläge.  
Temperatur wenig geändert.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Stiefel Schuhhaus Ernst  
in allen Preislagen Marktstr. 23, Ecke Wagemannstr.  
Gegründet 1869. Telefon 3955

